

mann, S. 600–602). Ein durch informative Kurzbiographien ergänztes Verzeichnis der Mitarbeiter rundet die Festschrift schließlich ab.

Auf diese Weise ist es dem Herausgeber ohne Zweifel gelungen, der Öffentlichkeit ein repräsentatives Werk zu Vergangeneit und Gegenwart des berühmten Eifelklosters vorzulegen, wenn dieses auch keineswegs Julius Wegelers verdienstvolle Hausgeschichte (Das Kloster Laach, 1–2, Bonn 1854) überflüssig machen kann und will. Angesichts des beträchtlichen Umfangs wäre der Benutzer allerdings für ein Orts- und Personenregister sehr dankbar. Die künftige Laacher Geschichtsschreibung, aber auch benediktinisch-ordensgeschichtlich orientierte Historiker werden jedoch auf unseren Jubiläumsband nicht mehr verzichten können.

Eichstätt

Johannes Hofmann

*András Szennyay / Adám Somorjai (Hrg.): Unum omnes in Christo in unitatis servitio. Miscellanea Gerardo J. Békés O.S.B. Octogenario dedicata, Pannonhalma (Főapát-ság) 1995, 582 S., kt., ISBN 963-00-18438.*

*János Boór / Ulrich Kiss / Zoltán Kovács u.a. (Hrg.): Az egység Szolgálatában. Köszöntő Békés Gellért 80. születésnapjára (= Katolikus Szemle 1994/3–4), Pannonhalma 1994, 359 S., kt., ISSN 1218-1374.*

Der Benediktinerpater Gellért Békés gehört zu den bedeutendsten katholischen Theologen Ungarns im 20. Jht. Anlässlich seines 80. Geburtstages gaben sein Orden, seine Freunde, Verehrer und Schüler die oben genannte zweibändige Festschrift heraus.

Geboren 1915 in Budapest, trat Pater Békés nach dem Abitur 1931 in den Benediktinerorden, Erzabtei Pannonhalma, ein und studierte von 1933 bis 1940 in Rom (S. Anselmo). Mit einem theologischen Doktorat und der Priesterweihe heimgekehrt, war er von 1940 bis 1946 Religionslehrer und Professor am Gymnasium und an der Theologischen Hochschule der Erzabtei, seit 1944 zugleich Sekretär des Abtes. Dieser schickte ihn 1946 zu weiteren Studien erneut nach Rom. Die politischen Verhältnisse Ungarns zwangen dann Pater Békés, 48 Jahre lang dort zu bleiben, bis er 1994 in seine Heimat abtei zurückkehren durfte.

Seit 1946 fungierte Pater Békés als Koordinator der ungarischen Benediktiner in Rom. Nach Verhängung des Eisernen Vor-

hangs, als jeglicher Kontakt zwischen der Heimat und den im Ausland lebenden ungarischen Benediktinern (z.B. der Niederlassung in Sao Paolo) unterbunden wurde, war er von 1957 bis 1989 Vorgesetzter aller außerhalb Ungarns lebender ungarischer Benediktiner. Als Theologieprofessor vertrat er an S. Anselmo von 1946 bis 1994 den Lehrbereich der Dogmatik, besonders den der Ekklesiologie. Seit 1965 leitete er dort den Lehrstuhl für ökumenische Theologie. Von 1975 bis 1991 wirkte er als Lehrbeauftragter auch an der Universität Gregoriana. Seit 1969 war er seelsorgerischer Beistand der Ungarischen Pax-Romana-Bewegung. 1950 übernahm er die Redaktion der ein Jahr zuvor neugegründeten ehrwürdigen ungarischen katholischen Revue „Katolikus Szemle“ und hatte diese bis 1990 inne. Bekannt wurde Pater Békés 1950 im gesamten ungarischen Sprachraum durch seine geniale, moderne Übersetzung des Neuen Testaments (zusammen mit dem Oratorianerpater Patrik Dallos), die in fast einer halben Million Exemplaren auf fünf Kontinenten verbreitet wurde.

Pater Békés veröffentlichte bis 1994 351 wissenschaftliche Aufsätze, Beiträge und Rezensionen in sechs Sprachen sowie zwei eigene Gedichtbände (vgl. Bibliographie Bd. 1. S.63–80; Bd. 2. S.63–82). Beide oben genannten Bände sind dem geschilderten Lebensweg des Pater Békés thematisch zugeordnet.

Der erste Band enthält 30 Beiträge in englischer, italienischer, deutscher, portugiesischer und französischer Sprache und ist in fünf Abschnitte eingeteilt. Der erste Teil mit drei Beiträgen und der Bibliographie ist dem curriculum vitae und der römischen Zeit des Gefeierten gewidmet. Der zweite Teil mit acht Beiträgen ist der Dogmatik, speziell der Schöpfungs- und Erlösungstheologie zugewandt. Der dritte Teil behandelt in neun Aufsätzen ökumenische Fragen. Der vierte Abschnitt erhält fünf Beiträge zur Sakramentenlehre und der fünfte Teil bringt fünf Abhandlungen aus der historischen Theologie. Unter den 30 Autoren sind 12 Ungarn, meist aus dem westlichen Ausland, während die anderen sich aus dem weiten Spektrum der theologischen Wissenschaft in Europa und Amerika rekrutieren.

Es ist nicht möglich, in einer kurzen Rezension alle 30 Beiträge, deren wichtigste Aussagen je in einigen kurzen Sätzen („Abstract“) in englischer Sprache zusammengefasst werden, eigens zu würdigen. Doch scheinen einige Beiträge eine besondere Hervorhebung zu verdienen, so jene

von Kevon W. Irwin, Washington („The Theologie of Creation in the Missale Romanum of Paul VI.“); Janne Haaland Matlary, Oslo („New Forms of Governance in Europa: the Decline of the State as the Source of political Legitimation“); Elmar Salmann, Rom („Röntgenaufnahme unseres postkonziliären Seelenzustandes. Kirche und Moderne“); Michael S. Driscoll, Noetre-Dame, USA („From Faith through Creed to Unity? From Montreal to Santiago“); Matthias Neumann, USA („The Meaning of Tradition in the Theology of John Henry Newman“); Tamás Nyiri, Budapest („Zum Verhältnis der Theologie aus Ost und West“); Veremundo Tóth, Sao Paulo („A Igreja Católica no Brasil. Diante do desafio das seitas“); Laszlo Lukács, Budapest („Aufbruch im Osten. Herausforderung für die Orden?“) und Adam Somorjai, Pannonhalma/Ungarn („Pastoral Strategies of the Catholic Church in Hungary 1945–1986“).

Der zweite Band in ungarischer Sprache enthält in sechs Abschnitten ebenfalls 30 Beiträge. Die ersten zehn davon sind dem Menschen und Gelehrten Pater Békés gewidmet. Drei Beiträge behandeln die Zeitschrift „Katolikus Szemle“ unter seiner Redaktion, sechs Aufsätze greifen eine exegetische Frage auf, ebenfalls sechs Aufsätze haben die ökumenische Theologie zum Inhalt, während im fünften Abschnitt drei Aufsätze theologische, im sechsten Abschnitt zwei Aufsätze historische Themen behandeln. Aus diesen 30 Aufsätzen seien besonders erwähnt jene von Zoltán Kovács über die „Katolikus Szemle“, Dénes Falkasfalvy über die ungarischen Bibelübersetzungen, Miklós Frank über den Ökumenismus und die Caritas in Ungarn, Sándor Gánóczy über den katholisch-protestantischen Dialog, Ferenc Szabó über das Papsttum angesichts des ökumenischen Dialogs, Péter Erdő über das Naturrecht in der Kanonistik und Adam Somorjai über den Stand der theologischen Forschung und Wissenschaft in Ungarn. Alles in allem: beide Bände geben ein anschauliches Bild über Leben und Wirken des Pater Békés ab, außerdem vermitteln sie einen profunden Überblick über die wichtigsten, aktuellen theologischen Probleme der Gegenwart.

Bonn

Gabriel Adriányi

*Gottfried Maron: Die ganze Christenheit auf Erden.* Martin Luther und seine ökumenische Bedeutung. Zum 65. Geburtstag des Verfassers herausgegeben von Gerhard Müller und Gottfried Seebaß, Göttingen (Vandenhoeck u. Ruprecht) 1993, 301 S., geb., ISBN 3-525-55422-2.

Der emeritierte Kieler Kirchenhistoriker Gottfried Maron, Jahrgang 1928, seit 1979 neben der Wahrnehmung der Professur Präsident des Evangelischen Bundes, gehört zu den angesehensten evangelischen Kirchenhistorikern der älteren Generation in Deutschland. Zwei große Bereiche umfaßt Marons reiches wissenschaftliches Werk: Kontrovers-theologische Auseinandersetzung mit Lehre und Leben der katholischen Kirche, wobei es ihm nicht um Distanzierung, sondern um Klärung von Nähe und Unterschied geht. Wesentlicher Ausgangspunkt dafür waren Ablauf und Ergebnis des Zweiten Vatikanischen Konzils, das Gottfried Maron aufmerksam beobachtete. Seine wichtigsten Arbeiten dazu sind: Die Habilitationsschrift „Kirche und Rechtfertigung. Eine kontrovers-theologische Untersuchung ausgehend von den Texten des Zweiten Vatikanischen Konzils (Göttingen 1969); Die römisch-katholische Kirche von 1870–1970 (Die Kirche in ihrer Geschichte. Ein Handbuch, hg. v. K. D. Schmidt u. E. Wolf, Band 4, Lfg. N2, Göttingen 1972); dann die Aufsatzsammlung „Zum Gespräch mit Rom. Beiträge aus evangelischer Sicht“ (Bensheimer Hefte 69, Göttingen 1988). Der Evangelische Bund, in der Kulturkampfzeit 1886 als Verein „zur Wahrung der deutsch-protestantischen Interessen“ gegründet, nahm nach dem 2. Weltkrieg durch die Gründung des „Konfessionskundlichen Instituts“ in Bensheim einen neuen Anfang. Seit 1986 lautet sein Leitspruch: „evangelisch und ökumenisch“. Als neuer Präsident des Evangelischen Bundes hat Gottfried Maron bei der Generalversammlung in Schriesheim/Heidelberg 1979 programmatisch zum Dialog zwischen den Kirchen der Christenheit gesagt: „Das ist ein schwieriges Geschäft, denn es geht dabei um Kritik und Selbstkritik, um die kritische Überprüfung des eigenen Weges und zugleich damit des Weges der anderen Christen. Bei diesem Geschäft muß der schmale Pfad gefunden werden zwischen enthusiastischem Ökumenismus und verhärtetem Konfessionalismus. Beides findet sich überall, manchmal auch vermischt ... Das Gespräch innerhalb der